

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

41 (8.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601763](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601763)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herrn F. Bittner in Oldenburg,  
E. Schlette in Bremen, J. Scheller  
in Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rab. Pöffe in Berlin, J.  
Bord a. Comp. in Halle a. S.,  
J. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr. 41.

Eilsfleth, Sonnabend, den 8. April.

1893.

### Tages-Zeiger.

(8. April.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 22 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 46 Minuten.

( im Meridian: 5 Uhr 13 Minuten Vm.

Hochwasser:

6 Uhr 54 Min. Vm. — 7 Uhr 14 Min. Nm.

### Kaiser Franz Joseph und die Ungarn.

Dieser Tage ging die Notiz durch die Presse, Kaiser Franz Joseph werde in Zukunft nicht mehr wie bisher, regelmäßig, alle Jahre ein paar Monate in der Wiener Hofburg residieren, und man wollte dies auf eine Verstimmlung zurückführen, in die der Kaiser durch die Ernennung Kossuths zum Ehrenbürger von Budapest gesetzt worden sei.

Daß in Wiener Hofkreisen diese Verstimmung herrscht, ist richtig. In der Umgebung des Kaisers gab es von jeher Gegner der Magyaren, deren hochentwickeltes Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl so grell gegen das höfliche Ceremoniell abstrich, das sich noch aus dem Mittelalter her am Wiener Hofe erhalten hat. Kaiser Franz Joseph ist indessen ein für seine Verhältnisse vorurtheilsloser Monarch, der die Dinge nimmt, wie sie einmal liegen, und er sieht den Ungarn vieles nach; die Ernennung des alten Kossuths zum Ehrenbürger der ungarischen Reichshauptstadt hat ihn aber doch tief verschmerzt, wenngleich Budapest nur dasselbe that, was sämtliche ungarischen Städte von einiger Bedeutung am 90. Geburtstage des alten Unabhängigkeitskämpfers thaten, theilweise sogar schon weit früher gethan hatten.

Ein zweiter Grund der Verstimmung war das Mißlingen des Versuchs, die Honvedvereine zur Bekämpfung des Hengst-Grabmals zu bewegen. (Hengst hatte 1848 gegen die Ungarn gekämpft.) Der Mißerfolg war um so peinlicher, als den Honvedvereinen gewissermaßen ein politischer Ehrendienst geleistet werden sollte, indem die gemeinsame Armee den Honveds von 1848 eine Ehrung in Aussicht stellte. Das „tolle Jahr“ liegt schon ein halbes Säculum zurück; man könnte daher die Todten begraben sein lassen und es war vielleicht eine Tactlosigkeit des früheren Kriegsministers, das Anstehen zur Bekämpfung des Hengst-Grabs an die Honveds zu stellen; er hätte sich mindestens vorher unter der Hand erkundigen sollen, welche Aufnahme dieser Antrag fand; dann wäre es

nicht zu einer öffentlichen, höchst peinlichen Grörterung gekommen. Indessen geschehene Dinge lassen sich nicht ändern. Das einflußreichste Blatt Ungarns, der „Pester Lloyd“, besprach in seinem Oesterreich Artikel diese Dinge mit großem Freimuth und schloß daran die Aufforderung an die Ungarn, den Kaiser wieder zu veröhnen.

Die gesammte ungarische Presse macht diese Aufforderung zum Gegenstand eingehender Besprechung. Es gäbe in Ungarn keine Republikaner; die Treue der Ungarn gegen ihren „König“ in Zweifel zu ziehen, sei Verleumdung oder Unverstand! Das ist der Grundton aller Auslassungen. Zugleich aber verwahren sich die Blätter dagegen, daß Ungarn, um die Gunst des Hofes zu erlangen, Opfer an seiner Gesinnung bringe. „Pesti naplo“ sagt, es sei eine echt Wiener Auffassung, zu glauben, Ungarn erschrecke, weil in Budapest keine Hoffeste stattfinden. Man bedauere es in Ungarn, wenn der König fern sei, aber im Laufe der Dinge ändere die Abwesenheit des Hofes gar nichts. Die Bürger Budapests seien nicht gewohnt, von den Bröseln der Hofküche zu leben, wie die Wiener. Der König sei ein ritterlicher Mann und verstehe gewiß die Huldigung eines treuen aber nicht servilen Volkes zu würdigen. „Budapesti Hirlap“ spricht ebenfalls in Ausdrücken begeisterter Verehrung von dem Monarchen und fährt sodann fort: Uns hat auch bisher nicht die Hofgunst erhalten, sondern unsere eigene Kraft. Unsere Freiheit und Verfassung ist uns nicht ertheilt, wir haben sie erworben. Wenn hier keine Hofbälle und keine Hoffestlichkeiten stattfinden, so erschrecken wir nicht; diese Dinge sind interessant, aber nicht wichtig. Ohne nationale Politik aber können wir nicht gedeihen. Möge also der König kommen und sich von der Treue seiner Ungarn und davon überzeugen, daß hiezulande eine Reaction unmöglich ist. „Egyetemes“, das Organ der äußersten Linken, schreibt in ganz gleichem Sinne. Es sei verwerflich, Zweifel an der Treue des ungarischen Volkes gegen die Dynastie zu wecken, nie aber werde das Land darauf verzichten, seine freieschwebenden Uebertreibungen zum Ausdruck zu bringen. Die ungarische Loyalität habe tiefe Wurzeln, sie sei nicht eine Eigenschaft einer Partei oder Classe, sondern die einheitliche Empfindung eines ganzen Volkes. Wenn der König durch verständige Männer beraten wäre, würde er wissen, daß die Ehrerbietung, die man dem neunzigjährigen Kossuth erweist, in keiner Weise gegen das dynastische Gefühl verstoßen kann.

Diese ebenso freimuthigen wie loyalen Aeußerungen haben ihre Wirkung in Wien nicht verfehlt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Kaiser Franz Joseph schon in nächster Zeit wieder nach Budapest kommen

und bei dieser Gelegenheit einen ungewöhnlich herzlichen und begeisterten Empfang finden.

### Bundschau.

\* Deutschland. Am Mittwoch empfing der Kaiser den neuen spanischen Botschafter Mendez de Vigo in Antritts-Audienz.

\* Am 14. d. wird sich der Kaiser nach Swinemünde begeben und am gleichen Abend auf dem neuen, gegenwärtig zur Indienststellung aus der Werft des „Vulkan“ bei Sietlin liegenden Aviso „Hohenzollern“ die Fahrt nach Kiel antreten. — Am 18. Mai Mittags wird der Kaiser zur Enthüllung des Reiterstandbilds Wilhelms I. in Görlitz eintreffen.

\* Dem Bundesrathe liegt ein Antrag des Reichsamts des Innern vor, die Zahl der stellvertretenden nichtstimmigen Mitglieder des Reichsverordnungsamtes von fünf auf sechs zu erhöhen. Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Berufsvereinstages hat beschlossen, den Bundesrath dringend zu bitten, diesem Antrage nicht zuzustimmen, da die vorgeschlagene Zahl nach den bisherigen Erfahrungen dem Bedürfnisse bei weitem nicht entspricht und es bei der Ueberlastung der Mitglieder schon jetzt kaum möglich ist, geeignete Bewerber für die Befetzung der Stellen zu finden. Thatsächlich hat die bisherige Mitgliederzahl nicht im entferntesten für die zu bewältigende Thätigkeit ausgereicht.

\* Das Reichsfeuchengesetz ist jetzt dem Reichstag zugegangen.

\* Die Zeichnung auf die neueste Reichsanleihe und preussische Consoles zu 3 Procent findet, wie nunmehr bestimmt, am 11. April zum Curse von 86,80 Procent statt. Es handelt sich im ganzen um 300 Millionen M., wovon 160 Millionen M. auf das Reich und 140 auf Preußen fallen. Die neuen Anleihen können vollgezahlt werden oder in Raten von 25 Procent zur Einzahlung gelangen. Bei dem flüssigen Geldstande und der Vorliebe des Publikums für einheimische Werthe und dem verhältnismäßig billigen Curse unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Zeichnung ein sehr günstiges Ergebnis haben wird.

\* Dem Vorstehenden des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten hat der Staatssecretär des Reichspostamts, v. Stephan, die Mittheilung machen lassen, daß der Verband amtlich anerkannt werden wird, sobald sich letzterer von dem Gründer und eigentlichen Leiter des Verbandes, dem früheren Postassistenten Funk, losjage. Der Verband geht auf diesen Vorschlag nicht ein.

### Herzenwandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es ist unmenschlich, Sie so früh hinauszutreiben,“ sagte Dudley, stehend bleibend, um seine Cigarre anzuzünden, „aber Sie können sich nicht eher für vollständig amerikanisiert betrachten, ehe Sie sich nicht einen Korb voll unserer echten goldgeflochtenen Forellen aus unsern Gewässern gefischt haben.“

„Für mich ist es nicht zu früh,“ erwiderte Frederic Dorillon. „Diese Morgenfrische ist wahrhaft entzückend, und ich denke, ein langer Spaziergang wird uns noch mehr Eifer für unsern Sport geben.“

„Sport!“ wiederholte Dudley. „Das will ich meinen. In allen schottischen Seen finden Sie nicht feinesgleichen. Forellen fischen in diesen felsigen Schluchten ist eine neue Aera in eines Mannes Leben — ein lebendes Bild — ein Gedicht in smaragdgrünen Zeilen geschrieben und von den Vögeln und dem Blässhorn des Wassers in Musik gesetzt.“

Dorillon sah ihn lächelnd an.

„Sie sind ein Entzückter, Hugo.“

„Nein, ich bin nur empfänglich. Warten Sie, bis wir an Ort und Stelle angelangt sein werden.“

„Nun,“ fragte er, als sie den mit Farnkräutern über-

wucherten Fußpfad verlassend, einen tiefen Hohlweg einschlugen, der fast senkrecht die Anhöhe hinabführte, „wie gefällt Ihnen Beedcliff?“

„Sehr gut — so viel ich davon gesehen habe.“

„Und seine Bewohner?“

„Auch seine Bewohner.“

„Dieselben werden Ihnen bei näherer Bekanntschaft noch besser gefallen.“

„Glauben Sie?“

„Viele von ihnen wenigstens. — Was denken Sie von unserer Wirthin?“

„Was ich über Frau Delamare denke?“ fragte Dorillon langsam.

„Ja, ist sie nicht die schönste Frau, die Sie je gesehen haben?“

„Ich glaube ja,“ erwiderte Dorillon nach einer Pause, als habe er erst über die Frage nachgedacht.

„Das räthselhafteste aber ist, daß sie Wittwe bleibt,“ fuhr Dudley fort.

„Warum räthselhaft?“

„Ich weiß es nicht, aber man erwartet doch, daß eine solche Wittwe sich wieder verheirathe, besonders wenn sie jung und reich ist und eine Menge Bewerber hat.“

„Ist das Frau Delamares Fall?“

„Ja. Wundern Sie sich darüber?“

„Nein, unter den obwaltenden Umständen nicht.“

„Aber sie wird schon wieder heirathen, wenn der Rechte kommt.“

Dorillon erhob langsam das Auge und sah seinem Freunde in das Gesicht und Dudley staunte, wie bleich der Nestor der grünen, hin und her sich bewegenden Blätter ihn erscheinen ließ.

„Vielleicht,“ sagte er, „war Frau Delamares erste Ehe nicht, daß sie versucht wäre, eine zweite einzugehen. War sie glücklich mit ihrem ersten Mann?“

„Ich denke,“ sagte Dudley; „ich habe sie nie darüber sprechen hören.“

„Wie lange find Sie mit ihr bekannt?“ fragte Dorillon.

„Zwei, drei Jahre. Ich lernte sie in der Schweiz kennen, und bei den verschiedenen Parthien, die wir gemeinschaftlich dort gemacht haben, find wir uns näher getreten, wie dies während eines Jahrhunderts von conventionellen Bewegungen in den Gesellschaften New-Yorks möglich gewesen wäre.“

„War sie da schon Wittve?“

„Ja, schon seit mehreren Jahren. Thatsächlich sprach man viel von der Wahrscheinlichkeit, daß sie sich mit einem Herrn verheirathen werde, der damals zu ihrer Reisegesellschaft gehörte, beiläufig derselbe Ferdinand Fairfax, der heute in Beedcliff erwartet wird.“

\* **Oesterreich-Ungarn.** Zum deutsch-tschechischen Ausgleich, einer fast schon begraben geglaubten Gründung des Ministerpräsidenten Taaffe, kommt nach langer Pause wieder einmal eine Meldung über die Thätigkeit der Bezirksabgrenzungskommission. Wie aus Prag gemeldet wird, beschloß die genannte Commission einstimmig die Ausscheidung der böhmischen Bezirke Laun, Libochowitz und Künditz von den deutschen Kreisgerichten Leitmeritz und Brüx, sowie die Zumeilung derselben zu dem neu zu errichtenden Kreisgerichte Schan, dem neun Bezirke mit 337 Gemeinden und 254 383 Einwohnern, worunter 2063 Deutsche sich befinden, angehören sollen.

\* **Frankreich.** Die dritte Republik hat jetzt glücklich das dreijährige Ministerium, das der „Unberühmten“, wie der Volkswitz das neue Cabinet Dupuy getauft hat. Dupuy selbst, früher Unterrichtsminister, ein gebärdiger Bürger von fugelrunder Gestalt, der „gesunde Menschenverstand in dicker Auflage“. Die andern Minister sind selbst in Frankreich kaum bekannt. Keine Preßstimme traut der neuesten Cabinettsbildung Dauer zu.

\* Die Pariser Presse widmet dem Cabinet Dupuy sehr unfreundliche Besprechungen. Vortrefflich ist die Charakteristik, die der „Radical“ vom neuen Ministerium gab, bevor noch Dupuy dasselbe zu Stande gebracht hatte. Henri Moret schreibt: Was würde man von einem Manne sagen, der sich folgendes erzählte: Gestern habe ich eine Veränderung in meinem Hause vorgenommen. Der Köchin habe ich die Wäsche anvertraut; mein Kaffier wird in Zukunft den Koch spielen. Die Kasse werde ich meinem Kammermädchen anvertrauen, die mit meine Hemden ganz vortrefflich säumte. Mein Gärtner übernimmt die Correspondenz; der Kutscher wird den Keller besorgen, und so hoffe ich, daß alles besser gehen wird. So liegt der Fall ganz genau beim gegenwärtigen Cabinettswechsel!

\* **Holland.** In Amsterdam eingetroffene amtliche Mittheilungen bestätigen, daß die niederländischen Truppen in der Landschaft Samiang erfolgreich gegen die Atchinesen gekämpft haben. Nachdem sich der Krieg gegen die Atchinesen nunmehr viele Jahre ohne jeden nennenswerthen Erfolg hingezogen und den Niederlanden schwere Opfer auferlegt hat, dürfte eine solche Siegesnachricht daselbst den besten Eindruck machen. Es bleibt indessen noch abzuwarten, von welchem Belang der gemeldete Sieg ist.

\* **Amerika.** In New-York sind Meldungen aus Honduras eingegangen, denen zufolge die Aufständischen die Oberhand gewonnen hätten. Der Kampf werde zwar noch zwischen einigen herumziehenden Banden fortgesetzt, sei jedoch ohne Bedeutung. General Bonillo hätte sich, unterstützt durch die einstmaligen Anhänger des Generals Leiva, der Regierungsgewalt bemächtigt.

\* **Asien.** Der persische Gesandte in Wien, Meriman Chan, erklärte die Nachricht von einer beabsichtigten Reise des Schahs nach Europa für unbegründet, eine solche Reise sei für die nächste Zeit überhaupt nicht geplant.

\* Die Kaiserin Wittve von China bestimmte anlässlich ihres bevorstehenden Geburtstages 2 1/2 Mill. Franc für Wohltätigkeitszwecke und lehnte alle Geschenke zur Feier ab.

## Locales und Provinzielles.

\* **Elsteth,** 7. April. Vom nächsten Sonntag an beginnt der Gottesdienst in hiesiger Kirche um 9 1/2 Uhr Vormittags.

\* Die Stelle eines Amtsbieners beim hiesigen Nebenpostamt geht mit dem 1. Mai ein. Herr Weimar wird als Steueranfuhrer nach Lohne verlegt.

\* **Berne,** 1. April. Der Beschluß der Schulvorstände in Berne und Ollen-Hannover, diese beiden Schulachten zu einer zu vereinigen, findet bei vielen Betheiligten wenig Anhang. Man hat deshalb eine Petition an das Obergericht collegium gerichtet, den Beschluß der betreffenden Schulvorstände nicht zu billigen. Man hofft daher, daß Ollen-Hannover eine selbstständige Schulacht bleiben und an Stelle des abgebrannten Schulhauses bald ein neues errichtet wird.

\* **Brake,** 5. April. In der heutigen Seemannsversammlung wurde dem Capitain Rodemeyer, Führer des verloren gegangenen Odenburger Dampfers „Setubal“ auf Antrag des Reichscommissars das Schifferpatent entzogen. Der „Setubal“ war der zuletzt erbaute, größte und besteingerichtete Dampfer der Odenburger-Portugiesischen Gesellschaft. Am 9. März d. J. verließ der Dampfer mit 16 Mann Besatzung in Ballast Dporto nach Suelva. Am 10. März Abends 8 Uhr übernahm der Capitain die Wache; er ließ die ganze Mannschaft, die den Tag über stramm gearbeitet hatte, schlafen gehen und blieb allein mit einem Mann am Ruder an Deck. Abends 9 Uhr 50 Min. passirte man Cap Vincent; das Wetter war ruhig. 10 Uhr 30 Min. erblickte der Capitain Land, welches er für Cap Sagres hielt. Er änderte seinen Kurs und begab sich nun ins Kartenhaus, um sich von der Richtigkeit seines Kurses zu überzeugen. An Deck befand sich also jetzt nur der Matrose im Ruderhaus. Dieser erblickte etwas Dunkles, er ruft den Capitain, dieser, der vielleicht 7 Minuten im Kartenhaus gewesen, eilt heraus und sieht an Backbordseite Felsen. Alle Manöver, die gemacht werden, sind nutzlos, das Schiff, das 4 bis 4 1/2 Knoten Fahrt gemacht hat, geräth auf die Felsen und ist nicht wieder abzubringen. Am anderen Morgen verläßt die Mannschaft den Dampfer, der später in Auction als Wrack verkauft ist. Der Reichscommissar ist der Ansicht, daß der Verlust des Dampfers allein dem Verschulden des Capitain zuzuschreiben ist. Er hat die gewöhnlichsten Mittel der Navigation, die Beilungen, unterlassen und daher falschen Kurs gelehrt. Der Ausguck ist unbeleuchtet gewesen, die Wache zur Reje geschickt. Der Reichscommissar beantragt, dem Capitain die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen. Das Seemant giebt diesem Antrage Folge, da auch das Seemant der Meinung ist, daß der Schiffer einen außerordentlichen Mangel an Vorsicht und Gewissenhaftigkeit bekundet.

\* **Ovelgönne,** 5. April. Unser Ort will zum Bahnhau der Strecke Odenburg-Brake 50,000 M. zeichnen, falls der Bahnhof in nicht zu großer Entfernung von Ovelgönne gebaut werden soll.

\* **Stollham,** 4. April. Vor einigen Tagen gelang es, einem Wechselfälscher in hiesiger Gemeinde das saubere Handwerk zu legen. Der Mann hatte sich vielleicht die Schwindelkünste des früheren Pastors Müller und Fabrikanten Büßing zu Vorbildern genommen, nur wußte er es nicht schlaue genug anzufangen, auch verstand er es nicht, anderer Leute Hand-

schrist so geschickt nachzuschreiben, wie die oben genannten Verbrecher. Die Sache ist folgende: Zu dem Rechnungssteller Schumacher in Stollham kommt eines Abends der Landmann Abbenseth mit einem Wechsel über 600 M. und ersucht Sch., ihm diese Summe vom Vorkuß- und Credit-Berein in Rodentischen, Inhaber S. Barre & Co., zu besorgen. Sch., der eine Agentur d. Ver. hat, verpricht dieses und fragt A., ob er denn auch solvante Bürgen stellen könne. Darauf erwiderte Abbenseth, seine beiden Nachbarn S. v. Thülen und W. Bachhaus hätten sich hierzu bereit erklärt. Sch. ist mit diesen beiden Herren zufrieden und schließt den Wechsel in sein Port. Wie er am folgenden Morgen das Schriftstück abschicken will, findet er, daß die Namen Abbenseth, v. Thülen und W. Bachhaus alle in lateinischer Schrift geschrieben sind und die Buchstaben sich sehr ähnlich sehen. Sch., der auch Gemeinderathsführer ist und in dieser Eigenschaft viel mit den Pächtern der sog. Armenstellen (Landgüter, die der Gemeinde Stollham gehören) verkehrt, sucht in Schriftbüchern nach Unterschriften des Pächters v. Thülen und findet, daß derselbe seinen Namen stets in deutscher Schrift und auch in ganz anderen Zügen schreibt. Er läßt nun die drei Männer kommen und fragt zuerst v. Thülen und Bachhaus, ob sie ihre Namen unter den ihnen vorgelegten Wechsel gesetzt hätten. Beiden ist die Sache ganz fremd und sie erklären, mit ihrem Namen sei von Abbenseth ein schändlicher Mißbrauch getrieben worden. Darauf läßt er Abbenseth vortreten, hält ihm den Wechsel vor und fragt, wie die Namen dieser Männer unter den Wechsel kommen. Abbenseth sucht sich mit nichtsagenden Redensarten herauszulügen; wie Schumacher ihm aber scharf zusetzt, da gesteht er in Gegenwart von Bachhaus und v. Thülen ein, daß er den Namen gefälscht hat. Die Sache ist bereits bei der Staatsanwaltschaft in Odenburg zur Anzeige gebracht. — Ein zweiter Fall einer Wechselfälschung liegt aus vergangener Jahre noch vor. Im Frühjahr 1892 ließ Frederich Janzen Delrids zu Seefelderbodenheim vom Spar- und Creditverein in Rodentischen 500 M. für Abbenseth. Letzterer war Bürge. Die Bank verlangte jedoch einen zweiten Bürgen. Als solcher wurde v. Thülen genannt. Derselbe erklärt nun, daß er den Wechsel garnicht unterzeichnet habe, somit auch seine Unterschrift gefälscht worden sei. (G.)

\* **Delmenhorst,** 6. April. Auf der Nordd. Wollkammerei und Kammgarnspinnerei ist man, wie es im Jahresbericht für 1892 heißt, gegenwärtig zwecks demnachstiger Vergrößerung des Betriebes mit An- und Neubauten beschäftigt, um die Production, welche durch die gemäß der Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni 1891 mit dem 1. April 1894 nothwendig werdende Einstellung der Nachtarbeit eine Abnahme erfahren würde, auf der bisherigen Höhe zu erhalten und es soll die Ausdehnung der Fabrik bis zum nächsten Winter fertig gestellt sein.

\* **Odenburg.** Die im Einverständniß mit dem letzten Landtage neu geschaffene Stelle eines Gehilfen des Landesöconomieministrars und Domänen-Inspectors Geheimen Oberkammerraths Röder, welcher seinem umfassenden Wirkungskreise seit 37 Jahren vorsteht, ist bekanntlich dem Gutsbesitzer Eberhard Heumann zu Neu-Bauhof bei Stavenhagen in Mecklenburg unter Ernennung zum Landesöconomerath übertragen worden. Herr Heumann ist ein geborener Odenburger, Sohn des vor etwa vierzig Jahren verstorbenen Domänen-

„Ah!“ Dorillon schien sich endlich für den Gegenstand zu interessieren. „Also, sie liebte ihn damals?“ „Ich glaube in einer gewissen Art. Er ist sehr schön, sehr geistreich und sehr lebenswürdig — der angenehmste Gesellschafter, den man sich bei einer Sommertour in den Alpen nur wünschen kann.“

„Hat sie ihm einen Korb gegeben?“ „Nein, soweit kam es nicht. Er wurde plötzlich an das Krankenbett eines Verwandten nach Baden-Baden berufen und erst auf der Ueberfahrt von Europa trafen beide auf dem Schiff wieder zusammen.“

Aber Sie wissen, eine solche Seereise ist heutzutage bald zu Ende. Ich glaube, sie haben sich während derselben nur wenig, aber wenn die kleine Wittve sich wieder verheirathen wollte, würde ich sie Niemand lieber gönnen als Ferdinand Fairfax.“

„Sie denken demnach, es sei eine Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden?“ fragte Dorillon.

„Ich weiß darüber nichts Gewisses. Ich habe Ihnen einfach nur meine Ansichten und meine Vermuthungen mitgetheilt. — Hier ist ein herrlicher Platz, unsere Angeln auszuwerfen, Dorillon, an dieser schattigen Biegung des Flusses, und jetzt wünsche ich Ihnen vor allen Dingen einen guten Vorrath von Gebäud.“

Eine lange Stille folgte, die nur durch das Mur-

meln des Wassers unterbrochen wurde. Endlich nahm Dudley wieder das Wort.

„Dorillon.“ Sein Gefährte schreckte aus einer tiefen Träumerei empor.

„Warum wollen Sie sich nicht um sie bewerben?“

„Um wen?“

„Nun, um Frau Delamere, die reizende Wittve.“

„Ich?“

Der kalte Schweiß trat auf Dorillons Stirn, und seine Lippen zuckten krampfhaft.

„Ja,“ fuhr Dudley fort, „warum nicht? Warum sollten Sie denn nicht ebenso gute Aussichten auf Erfolg haben, wie einer der anderen. Sie sind ein Mann vom Stande, gutem Aeußern und nicht ohne Vermögen.“

„Wollen Sie wirklich, daß ich den Schatten meines trüben Schicksals auf den sonnigen Lebenspfad eines glücklichen Weibes werfen soll?“ fragte der andere.

„Das ist eine Grille, Dorillon, weiter nichts.“

„Mag sein, aber ich werde mich niemals verheirathen.“

„Ich möchte jede beliebige Wette dagegen einsetzen,“ sagte Dudley lachend.

„Ich bin nicht zum Wetten aufgelegt,“ erwiderte Dorillon.

„Gut, wenn Sie dem Feind von Zda Delameres Augen widerstehen können.“

„Sie wird nicht versuchen, mich zu bestreichen.“

„Sie wird gar nicht nöthig haben, sich um Sie zu bemühen, denn sagen Sie, was Sie wollen, sie ist eine geborene Herzeroberin.“

„Ich glaube es gern, aber ihr Instinkt wird sie lehren, daß ich nicht zu den Leichtverwundbaren zähle.“ Dudley sah seinen Gefährten lange und nachdenklich an.

„Sie würden ein ausgezeichnetes Gatte für Zda Delamere sein,“ sagte er.

„Sie haben sich niemals im Leben so sehr geirrt,“ war die langsame, mit Nachdruck gesprochene Antwort.

„Dorillon, wollen Sie mir eine Frage beantworten?“

„Nun?“

„Haben Sie jemals geliebt, wirklich und innig geliebt?“

„Ja.“

„Und Umstände traten trennend zwischen Sie und Ihre Liebe?“

„Ja.“

„Für immer?“

„Für immer.“

„Aber hält die Zukunft für Sie keine Hoffnung oder Möglichkeit bereit?“



Inspectors Heumann, hat in Uppever im Oldenburgischen die Landwirtschaft gelernt, demnächst in Halle studiert und ist später in verschiedenen Stellungen in Holstein thätig gewesen, bis er sich in Mecklenburg ankaufte. An seinem jetzigen Wohnort hat er auch an den Bestrebungen des landwirtschaftlichen Vereinswesens und auf verwandten Gebieten lebhaften Anteil genommen. Sein Eintritt in seine neue Stellung erfolgt zum 15. Mai d. Z.

\* **Oldenburg**, 5. April. Gleich nach Pfingsten soll auf Anregung aus Butjadingen die schon früher geplante, aber wegen der Choleraepidemie wieder aufgebundene Huldigungsfahrt der Oldenburger nach Friedrichsruh dem Vernehmen nach doch noch stattfinden. Die Fahrt soll per Extrazug Morgens um 6 Uhr vor sich gehen. Um 11 Uhr etwa würde man in Friedrichsruh eintreffen. Um den Theilnehmern Gelegenheit zu bieten, einen Tag in Hamburg zuzubringen, wird dann die Rückfahrt am Abend des folgenden Tages von Hamburg aus geschieden. Ein Comité wird demnächst alles vorbereiten, und es steht zu hoffen, daß das Unternehmen große Theilnahme finden werde. — In einem Gehölz des Hawsmanns Joh. Bruns zu Wechloy entstand am zweiten Oftertage ein Waldbrand, veranlaßt durch einen Knaben, der sich im Walde ein Osterfeuer angemacht hatte. Glücklicherweise kam bald Hilfe herbei und es gelang, das Feuer zu begrenzen und zu löschen. Doch ist eine hübsche junge Anpflanzung von ziemlichem Umfang gänzlich ruiniert worden. — Zu Alens brannte am Nachmittage des 1. April das Haus des Viehhändlers Ammermann total nieder. Vom Eingut, das bei der „Providentia“ versichert war, konnte nur wenig gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt.

\* **Oldenburg**, 6. April. Der gestrige Viehmarkt war nur schwach betrieben mit ca. 90 Pferden und 380 Stück Hornvieh. Der Handel mit beiden war matt. Nur Schweine stehen hoch im Preise, namentlich trüchtige. Sechswochenferkel kosten M. 20. — Auf dem Wochenmarkt kostete die Butter das Pfund M. 1 bis M. 1,15, Eier das Duzend 50 bis 55 h, Kalbfleisch 30 h, Schweinefleisch 60 h, im Uebrigen keine große Preisänderung.

\* **Bochhorn**, 4. April. Als heute Morgen um 3 Uhr ein Liebespaar die Chaussee von hier nach Neuenburg entlang ging, entspann sich zwischen den beiden ein Streit, welcher damit endete, daß die Braut sich kopfüber in den Teich hinter Laun's Ziegelei stürzte. Der Bräutigam aber, sich um nichts kümmernd, lief spornstreits seine Wege, und so wäre das Mädchen ertrunken, wenn nicht ein Maschinenpußer, welcher im Locomotiv-Schuppen den Vorgang mit angesehen, schnell hinzugeflogen und dasselbe dem nassen Element entzogen hätte. Das Paar wollte in diesem Frühjahr Hochzeit machen und hatte sich bereits eine Wohnung in Bochhorn gemietet.

\* **Jever**, 1. April. Eine eigenthümliche Erscheinung bietet schon seit mehreren Wochen der Besuch des Herrn Gabbert zu Moorwarden. Um die Zeit des Sonnenunterganges sammeln sich dort tausende und aber tausende von Staren, die schließlich eine große Wolke bilden und allerlei Uebungen im Kreisflug, in Bindungen ausführen, dann sich plötzlich ausbreiten, um nach kurzer Ruhe andere Manöver auszuführen. Es scheint, daß aus allen Theilen des Zwerlandes die Stare herbeiziehen, denn fast in jeder Minute langt ein Zug an, und zwar aus allen Richtungen, jeder

einzelne Zug zählt oft viele hunderte von Vögeln. Es ist zwar nichts Seltenes, die Stare in großer Anzahl versammelt zu sehen, doch beträgt die Zahl derselben diesmal vielleicht das Hundertfache von den gewöhnlichen Ansammlungen.

\* **Wilbeshausen**, 3. April. Am Sonnabend vor Ofter Nachmittags sah man hier im Nordosten bedeutende Rauchwolken aufsteigen. Bald traf die Nachricht ein, das Gehöft des Baumanns Stolle in Zserlof stehe in Flammen. Der von hier gefandte Zuberbringer brachte glücklicherweise nicht in Thätigkeit zu treten, da das Feuer auf den in Brand gerathenen Schweinefall beschränkt blieb. Leider wurden 2 Säuen und eine Anzahl Ferkel ein Raub der Flammen.

### Vermischtes.

— **Altona**, 5. April. Eine Dynamiterexplosion erfolgte gestern Mittag 12 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof, wobei leider ein Stationsdiener erheblich verletzt wurde. Ein Maschinist ermittelte nämlich, daß zwischen dem einen Schienengeleise eine 8 cm lange und 6 mm Durchmesser enthaltene Patrone lag, und der Stationsdiener, welcher eine Untersuchung vornahm, wollte mit einem Draht die graue Masse entfernen. In diesem Augenblick explodirte die Bombe und riß dem Diener die Zeigefinger an beiden Händen fort, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Aufregung ist über diesen Vorfall hier ganz bedeutend. Die Criminalpolizei ist mit der Untersuchung dieser Sache beschäftigt.

— **Hamel**, 4. April. Zum siebenten Male in diesem Jahre ist unsere Stadt von einer Feuerbrunst heimgesucht worden. Es brannten in der letzten Nacht in dem Häusergeviert zwischen Ofter- und Baustraße mehrere Wohnhäuser mit Scheunen und Hintergebäuden nieder, und nur der von völliger Windstille unterstützten aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehr ist es auch in diesem Falle zu danken, daß wir vor sehr erheblichem Schaden bewahrt werden sind. In diesem wie in mehreren früheren Fällen muß Brandstiftung angenommen werden, und es hat sich daher eine große Sorge und Unruhe der Bewohner in unserer Stadt bemächtigt.

— **Berlin**, 5. April. Mit dem Selbstmord einer Berliner Verkäuferin hat in Spandau eine Liebestragödie ihren Abschluß gefunden. Die Verkäuferin Ella Th. hatte eine Liebschaft mit einem jungen Kaufmann in Spandau, dessen Neigung zu ihr aber in letzter Zeit erkalte. Fräulein Th. hoffte, während des Festes eine Ausöhnung herbeizuführen. Sie fuhr am ersten Feiertag nach Spandau und traf dort mit ihrem Geliebten zusammen. In Gesellschaft einer Freundin gingen Beide aus. Am Abend erklärte der junge Mann, daß er sich von der Geliebten trennen wolle. Es folgte eine leidenschaftliche Auseinandersetzung; dabei kam man in die Nähe des Grabens der Citadelle. Plötzlich stürzte sich Ella Th. ins Wasser mit dem Ruf: „Dann will ich lieber sterben!“ Ein Gardartillerist sprang ihr nach, konnte sie aber nicht mehr ergreifen. Erst am zweiten Festtag wurde die Leiche der Unglücklichen gefunden.

### Neueste Nachrichten.

\* **Potsdam**, 7. April. Die Prinzessin Leopold wurde Nachts 11 Uhr 40 Minuten von einem Prinzen

entbunden. Mutter und Kind befanden sich den Umständen nach wohl.

\* **Belgrad**, 6. April. (Skupschina.) In der heutigen ersten Sitzung waren sämtliche Abgeordnete und Minister anwesend. Die liberalen Deputirten wählten unter lebhaftem Widerspruch der Radikalen den Unterrichtsminister Georgiewitsch zum Alterspräsidenten. Die Radikalen verlangten unter großer Ruhe zunächst die Auszählung des Hauses unter Namensaufruf. Hierbei erschienen auch die im Rudniker Kreise gewählten Deputirten im Saale, wogegen der Minister des Innern lebhaft protestirte. Nach heftigen Debatten verließen die Radikalen in ihrer Gesamtheit den Sitzungssaal. Hierauf erklärte Garaschagin Namens der Fortschrittspartei, die Skupschina sei nicht beschlußfähig, da weniger als 68 Mitglieder anwesend wären. Dieselbe verließ ebenfalls den Saal. — Der Minister betonte, nach dem Wortlaut des Gesetzes und der Geschäftsordnung sei die Versammlung beschlußfähig. (Beifall.) Die weitere Sitzung verlief ohne Störung.

\* **Paris**, 6. April. Die Deputirtenkammer nahm auf Verlangen des Finanzministers Peytral die letzten Artikel des Budgets und das Budget im Ganzen an. Peytral verpflichtete sich, ein Ginkommen mit dem Senat herbeizuführen wegen Votirung der Börsensteuer. Die Kammer vertagte sich bis zum 25. April.

\* (Senat.) Der Finanzminister Peytral brachte das Budget ein. Dasselbe wurde der Finanzcommission überwiesen, worauf sich der Senat bis zum 25. April vertagte.

\* **London**, 6. April. Nach einem bei Lloyd's eingegangenen Telegramm aus Aquique von heute ist die Schilderung der Lage daselbst eine übertriebene. Das Gerücht von der Proclamation des Belagerungszustandes in Santiago sei gänzlich unbegründet.

\* **London**, 7. April. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus sollen in den Minen von Stavi (Damaraland) große Kupferlager aufgefunden sein.

\* **London**, 7. April. Der Dampfer „Albert“ aus Dünkirchen, von Hull nach Dünkirchen unterwegs, und der Dampfer „Louise Dagmar“ von Boulogne kommend, sind in Collision gewesen. Das erstere Schiff sank, das letztere ist in Fellestone eingelaufen.

\* **Hull**, 6. April. Infolge des Ausstandes der Dockarbeiter, welcher durch die Weigerung der Rheeder, nur unionistische Arbeiter anzustellen, hervorgerufen ist, herrscht hier große Erregtheit. Die Rheeder ließen nichtunionistische Arbeiter aus London kommen, welche die Streikenden aber auf jede Weise an der Arbeit zu hindern suchten. An mehreren Stellen kam es zu Thätlichkeiten, insofern ist Cavallerie aus York beordert worden.

\* **Washington**, 6. April. Nach einer dem Staatsdepartement von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Peru zugegangenen Depesche plünderte die Volksmenge die Loge der Freimaurer und verbrannte die Möbeln auf der Straße, wandte sich sodann gegen das Consulat der Vereinigten Staaten, zerstörte die Möbeln und schoß auf den Consulsagenten. Die Polizei versuchte nicht die Ausschreitungen zu verhindern. Die Depesche nennt nicht den Namen des Ortes. Der Staatssekretär wies den amerikanischen Gesandten telegraphisch an, dagegen zu protestiren, daß die peruanischen Behörden es unterließen, das Consulat zu schützen; gleichzeitig soll der Gesandte die Bestrafung der Schuldigen und Zahlung einer Entschädigungssumme verlangen.

„Können die Todten aus ihren Gräbern auferstehen?“ fragte Dorillon.

„Sie ist also todt. Armer Freund, ich hätte nicht in Sie dringen sollen.“

Dorillon saß über das dunkle Wasser gebeugt, den Kopf in die eine Hand gestützt, während die andere mechanisch die lange, schlanke Angelruthe hielt, deren Schnur auf den Wellen zitterte. Er antwortete nicht und Dudley fühlte, daß er zu weit gegangen war.

Als er wieder die Unterhaltung aufnahm, sprach er von anderen Dingen. Am Ufer des Flusses lagen die Trophäen ihrer Angelhaken und Dudley triumphirte über den glücklichen Erfolg.

„Wir haben mehr gefangen, als ich erwartet hatte“, sagte er, selbstzufrieden das Resultat ihres Sports betrachtend. „Sind Sie müde, Dorillon?“

„Nein“, erwiderte dieser lachend. „So schnell bin ich nicht erschöpft.“

„Nun, dann wollen wir noch ein wenig mehr Stromaufwärts gehen und unser Glück weiter versuchen.“ Es war schon spät am Abend, als die beiden Fischer nach Beechcliff zurückkehrten, müde, mit beschmutzten Stiefeln und manchem Nis in ihren Kleidern, den sie sich bei dem Herumklettern in den großen Schluchten geholt hatten.

„Verwünscht!“ rief Dudley, an einer Wendung

des Weges im Park stehen bleibend, „sie sind alle draußen im Garten — wir wollen einen Umweg machen, um umgehen in das Haus zu schlüpfen.“ Es wäre mir nicht gerade angenehm, mich in diesem Aufzug zu zeigen.“

Es gelang auch den beiden Freunden, das Haus unbemerkt zu erreichen, und eben waren sie durch die östliche Thür in die Halle getreten, wo der Diener ihnen ihre Beute abnahm, als der Zufall es fügte, daß in demselben Moment die Thür des Salons sich öffnete und Zda Delamare, leicht auf den Arm eines hochgewachsenen, vornehm aussehenden Fremden gelehnt, heraustrat.

„Da sind ja die Herumtreiber!“ sagte Zda lachend. „Wir haben Sie den ganzen Tag vermisst und uns gefragt, was wohl aus Ihnen geworden sein könnte.“ „Fairfax“, rief Dudley aus, sein Angelgeräth hinwerfend, „ich freue mich unendlich, Sie wiederzusehen.“

Dorillon sah, daß der Fremde schön und in einfacher, tadelloser Abendtoilette war, und es wollte ihm scheinen, daß Fairfax einen etwas erstaunten Blick auf sein defectes Costüm heftete.

„Erlauben Sie, Herr Fairfax, daß ich Ihnen Herrn Dorillon vorstelle“, sagte Zda, um der Verlegenheit ein Ende zu machen.

Fairfax verbeugte sich höflich und reichte Dorillon

die Hand hin. Dieser erwiderte etwas steif den Gruß, nahm aber die dargebotene Hand nicht.

Er versuchte sich zu überreden, als er die Treppe hinaufging, daß etwas Weißbrot in der feinen Hand gelegen, die er zurückgewiesen hatte.

„Ein Ged.“ sagte er vor sich hin, „und doch wäre es mir lieber gewesen, wenn wir uns unter gleichen Verhältnissen zuerst begegnet wären.“

27.  
In einem Zimmer angekommen, rückte Dorillon den Lehnstuhl an den Tisch und öffnete eine verschlossene Briefmappe, welche auf demselben lag. Dann lehnte er sich in die Kissen zurück und dachte einige Minuten nach.

Es währte aber nur wenige Minuten, bis er den Tisch näher an sich heranzog, ein kleines in Leder gebundenes Schreibzeug aufschlug und zu schreiben begann — langsam, bedächtig, dann und wann innehaltend und träumerisch die Augen auf die Sterne heftend, welche durch die Latoufien schimmerten.

„Den 31. Juli.“ — In Beechcliff — so lauteten die Worte, die schnell und fast unwillkürlich aus seiner Feder auf das Papier flossen. „Einen Tag im Walde verbracht. Verschiedene Erinnerungen wachgerufen und wieder zur Ruhe gelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Gottesdienst in der Kirche beginnt fortan, im Sommerhalbjahr, um 9 1/2 Uhr Vormittags.

Pastor Gramberg.

### Höhere Bürgerschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler. Dieselben müssen mit Schreibmaterial versehen sein.

Um alle 5 Klassen durchmachen zu können, muß der Eintritt mit dem 8. oder 9. Lebensjahre erfolgen. Nach § 16 des Statuts der Bürgerschule können, wenn die erforderliche Vorbildung und Reife vorhanden, auch jüngere Kinder aufgenommen werden.

Der Unterricht beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Dr. Meyer.

**Elsfleth.** Frau Witwe des weil. Navigationslehrers J. L. S. hierseits, läßt am

**Mittwoch, den 26. April d. J., Nachmittags präz. 2 1/2 Uhr anfgd.** in ihrer Wohnung

2 Sopha, 2 Sopha- und 2 andere Tische, 9 Stühle, 1 Schreibpult, 2 Bücherborden, 1 zweifachkläufige Bettstelle, 1 Uhr, Lampen, 2 Waschtische, 1 Waschmaschine, 1 Nähmaschine, 2 Spiegel, mehrere Bilder, 1 Küchenschrank, 1 Blumenborte, 1 Kaffee- und 1 Spielteisch etc.; ferner viele Bücher, nautischen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts, Seekarten, 1 Herbarium mit Pflanzen und dergleichen mehr öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Das Bücherverzeichnis kann schon vorher bei mir eingesehen werden.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

W. Gräper.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen auf kurze Kündigung 2, auf dreimonatliche 2 1/2 und auf sechsmonatliche 3 Prozent Zinsen p. a.

Einlagen auf Conto-Buch nehmen wir von 3 Mark an entgegen.

**Spar- & Vorschauverein z. Elsfleth**  
Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.  
W. Gräper. Joh. Wempe.

Jeden Dienstag Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden im Hotel „Fürst Bismarck“.

Batharzt Niemeyer.

### Reparaturen

an Taschen-, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und wächernen Schmuckfachen sauber, rasch und billig.

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Empfehle zu jedem Mittwoch

**frische Seefische.**  
Vorherige Bestellung erwünscht.  
Ed. Fleck.

**Die**  
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anter-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vielfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gichterschmerzen, als auch bei Kopfschmerzen, Nervenbeschwerden, Halsschmerz u. s. w. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Nichters Anter-Pain-Expeller.

150  
Equi-  
pagen



150  
edle  
Pferde

### 18. Stettiner Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:

Ziehung 9. Mai 1893.

darunter

10

compl.  
hocheleg.

Equipagen 2 Vierpänner und

150

hochedle  
Pferde

zusammen 2666 Gewinne im Werthe von 180000 Mark.

Loose 1 Mark (11 St. 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet hierzu gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

VII. Marienburger

### Geld-Lotterie

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.

Loose zum Planpreis à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Unter den Linden 3. 3872 Gew. = 375 000

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

| Gewinne    | M.       |
|------------|----------|
| 1 à 90 000 | = 90 000 |
| 1 à 30 000 | = 30 000 |
| 1 à 15 000 | = 15 000 |
| 2 à 6 000  | = 12 000 |
| 5 à 3 000  | = 15 000 |
| 12 à 1 500 | = 18 000 |
| 50 à 600   | = 30 000 |
| 100 à 300  | = 30 000 |
| 200 à 150  | = 30 000 |
| 1000 à 60  | = 60 000 |
| 1000 à 30  | = 30 000 |
| 1000 à 15  | = 15 000 |

### Schöne Kartoffeln

empfiehlt

Th. Ruykhaer.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

### Reisfuttermehl,

G. & O. Lüders, Hamburg.

**Pfund's**

**Milch-**

**Seife**

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in Dresden.

Zu haben in Elsfleth bei E. C. Hayen.

**Bestfedern.**

Wir versenden sofort, gegen Nachn., leicht unter 10 Pfg., gute neue Bettfedern der Brand für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Gänsefedern 1 Mk. 60 Pfg.; weiche Bettfedern 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; harte Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. und 5 Mk.; ferner: echt chinesische Gänsefedern (sehr stark) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. Nachn. — Bei Nichtgefallen wird fraktfrei zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Tapeten!**

Wir versenden:

Naturell-Tapeten . . . von 10 Pfg. an

Glanz-Tapeten . . . . . 30 " "

Gold-Tapeten . . . . . 20 " "

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler,

Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Zu verkaufen.

Einige Schöpfung schöne Kartoffeln.

J. H. Suhr.

### Emser Pastillen

in plombirden Schachteln, dargestellt aus den echten Salzen des König Wilhelms-Felsen-Quellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Gleichwirkend ist die

Vorräthig in Elsfleth allein acht in der Apotheke.

**2 junge Leute**

finden auf sofort oder 1. Mai d. Js. Kost und Logis.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

**Wohnungs-Veränderung.**

Ich verlege meine Wohnung von Königsstraße 45 nach

**Auf den Häfen 23**

(Ecke Leichenstraße.)

**Dr. med. H. Noltenius,**

Bremen.

Special-Arzt für Aethlhopf-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Mühlenstraße Nr. 42.

C. F. W. Blumenberg,

Schuhmacher.

**Neuenfelde.** Zu kaufen gesucht eine gute milchgebende Ziege. Anerbietungen nimmt auch die Exped. d. Bl. entgegen.

Ranien.

**Selbstverschuldete Schwäche**

der Männer, Vollst., sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 24jähriger Praxis. Dr. Montzel, nicht approb., 27, Hamburg, Seilerstraße 27, 1. Auswärtige brieflich.

Morgen Sonntag, Einweihung meiner vollständig neu gebauten

**Regelbahn.**

G. Albers Wwe., Lienen.

Am Sonntag-Nachmittag, den 9. ds. Mts., wird beim Gastwirth Ticken in Lienen eine schöne **Gartenbank verkegelt.**

**Regelst zu Bardenfleth.**

Sonntag, den 9. ds. Mts.

**Preisregeln bei Janssen.**

Hauptpreis M. 53.

Hierzu werden Regelfreunde von Nah und Fern freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Elsfleth

### Krieger-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 9. April,

Abends 8 Uhr,

**ordentliche Versammlung**

im Vereinslocale.

Die Aufnahme-Commission versammelt sich um 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 9. April,

Nachmittags 4 1/2 Uhr,

im Locale des Stedinger Hofes

**Quartal-Versammlung.**

Der Vorstand der Zünng der vereinigten Handwerker.

### Concordia.

Sonabend, d. 8. April,

Abends 8 1/2 Uhr.

Tagsordnung:

1. Besichtigung des Modells eines neuen patentirten Rettungsboots

2. Vorlage vom Präsidenten, betreffend Versicherungspflicht für Lieger und Arbeiter an Bord aufgelegter oder in Reparatur befindlicher Schiffe.

3. Sonstige Mittheilungen.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 9. April:

Grosses

**Concert.**

Wozu freundlichst einladet

P. Meyer.

Huntebrück.

Sonntag, den 9. April:

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

H. Braun.

Angel. n. abgeg. Schiffe.

Tatehano, 4 Febr.

Una, Held

Mio d. 3

Redaction, Druck u. Verlag von L. Birk